

III.

Die Anlage einer Schrebergarten-Kolonie und ihrer Einzelgärten.

Im vorhergehenden Abschnitte haben wir bereits einige Winke über die Anlage von Schrebergärten und über die darin gepflegten Pflanzen und Tiere gegeben. Dieses Kapitel sei einigen allgemeinen Hinweisen über die wichtigsten Punkte gewidmet, die wir in einer zeitgemäß angelegten Kolonie bei der Gesamtanlage und bei der Ausgestaltung der Einzelgärten im Auge zu behalten haben. Wir werden all das eingehender an der Hand von Musterbeispielen im zweiten Bande dieser Folge besprechen und beschränken uns heute auf knapp gehaltene Anregungen.

Der Hauptvorwurf, der den Wiener Schrebergärtnern gemacht wird, ist der, daß sie mit ihren unregelmäßigen, manchmal widersinnigen und ohne Rücksicht auf die Umgebung angelegten Kolonien das reizvolle landschaftliche Bild der nächsten Umgebung Wiens sehr beeinträchtigen. Dieser Vorwurf ist zumindest teilweise nur allzu berechtigt. Man kann noch nicht sagen, daß hier etwas wirklich Schönes und Dauerndes geschaffen wurde. Dies ist vor allem deshalb bedauerlich, weil es den Feinden der Kleingartenbewegung, die leider noch allzu zahlreich sind, berechtigten Anlaß und gute Gelegenheit gibt, der ganzen Sache zu schaden. Schon aus diesem Grunde allein wäre es unbedingt notwendig, daß alle Schrebergartenkolonien nach wirklich wohl durchdachten Plänen angelegt würden. Stellt doch auch eine regel- und ziellos gebaute Anlage

für die Kleingärtner selbst einen bedeutenden Nachteil dar, der vielen Schrebergärtnern sogar den Garten und die Bodenarbeit verleiten kann.

Unglücklicherweise besitzen wir in Deutschösterreich so gut wie gar keine Vorbilder. Unsere Bau- und Gartenkünstler haben sich bisher noch kaum mit der Schaffung von Musterplänen für Schrebergartenkolonien befaßt. Dies soll nun anders werden. Im Mai dieses Jahres wird die österreichische Gartenbaugesellschaft im Vereine mit der Schrebergartenstelle der Landwirtschaftlichen Warenverkehrsstelle und unter Teilnahme der Gemeinde Wien einen großen Wettbewerb ausschreiben zur Erlangung von Musterentwürfen für eine im Weichbilde der Stadt Wien zu errichtende große Schrebergartenkolonie und für die Ausgestaltung verschiedener Typen von Schrebergärten. Wir werden die mit den ersten Preisen ausgezeichneten Entwürfe im zweiten Bande dieser Folge veröffentlichen und an der Hand dieser Beispiele den Lesern genaue Anweisungen darüber geben, wie eine Muster-Schrebergartenkolonie als Ganzes und in den Einzelheiten aussehen soll.

Wir brauchen solche Beispiele umsomehr, da ja der Schrebergarten berufen ist, denjenigen Kreisen, die bisher die Wohltat eines Hausgartens „sich nicht leisten konnten“, den Garten zu geben, den sie haben müssen. Ohne Garten ist in unserer Zeit eine menschenwürdige gesunde Lebensführung so gut wie unmöglich. Wir betonen immer wieder die wirtschaftliche Bedeutung der Kleingärten, aber jeder Weitblickende muß sich sagen, daß die erzieherischen und gesundheitlichen Werte, die eine Schrebergartenanlage in sich schließt, noch bedeutungsvoller sind. Gewiß muß und wird beispielsweise die Obstkultur im Wiener Weichbilde durch die Schrebergärtner zu einer Höhe ausgebaut werden, die wir heute

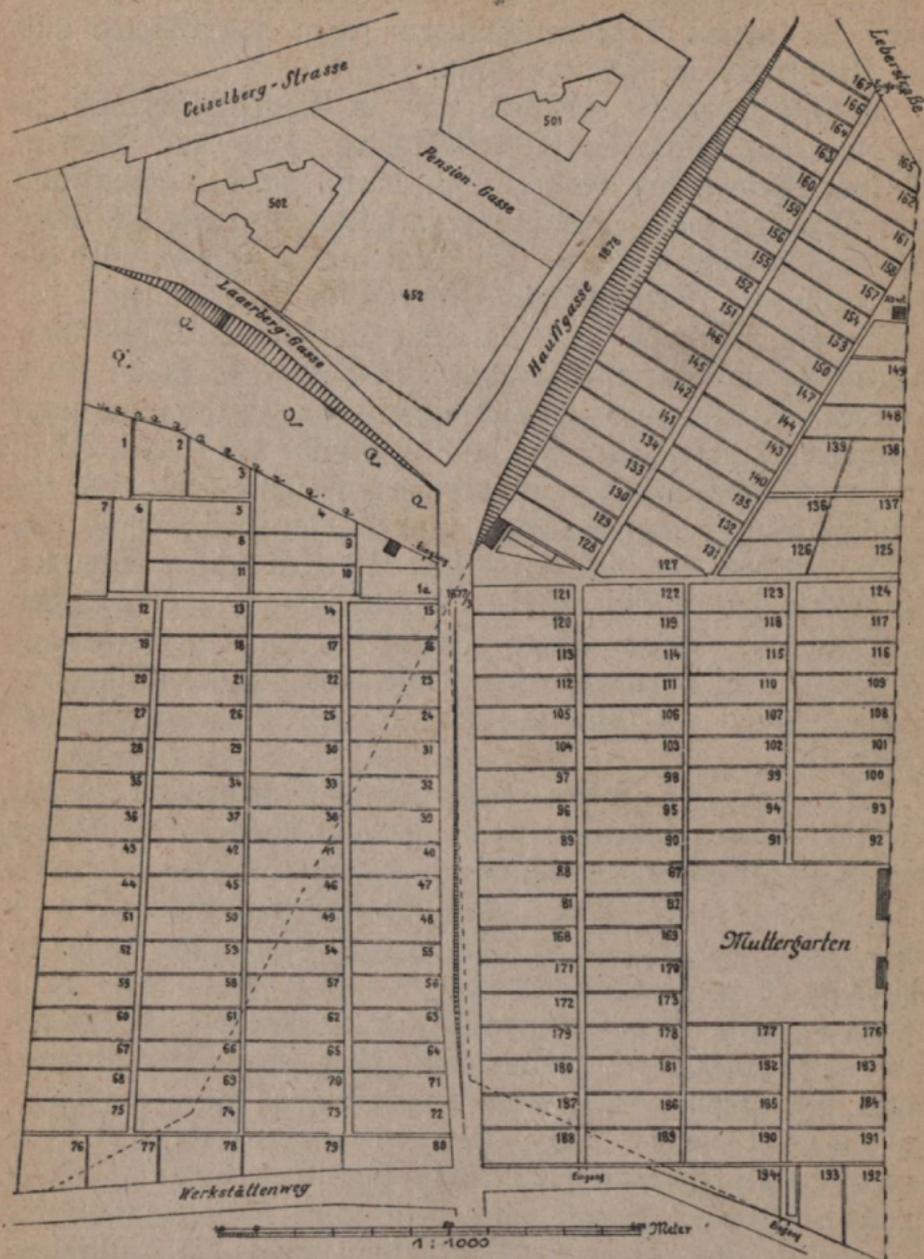


Fig. 1. Grundplan der Kleingartentkolonie der „Steg“ im XI. Bezirke.

nur ahnen können. Sie wird auch bei richtigem Betriebe zur Verschönerung der Anlagen beitragen. Sie wird die auf den abgeholzten Teilen des Wienerwaldes wieder notwendige Aufforstung in vielen Fällen ersetzen. Sie wird kahle Lehnen und Ebenen in idyllische Landschaften umwandeln, die im Mai zur Zeit der Baumblüte und im Herbst, wenn die reifen Äpfel vom Baume lachen,

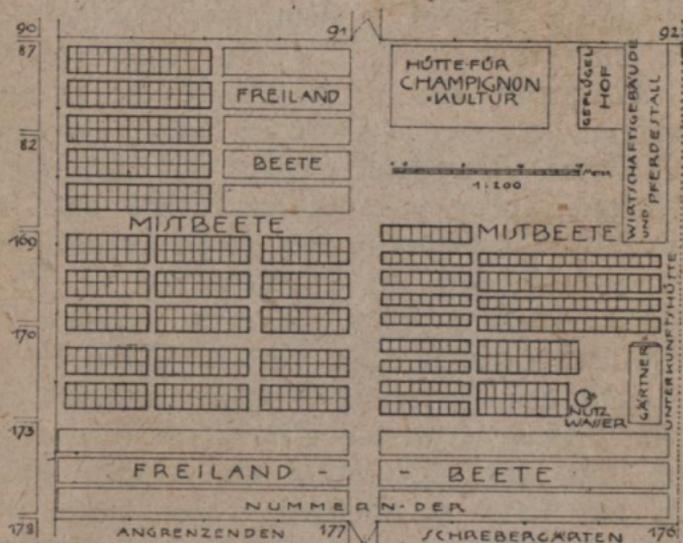


Fig. 2. Plan des Muttergartens in der in Fig. 1 gezeigten Kolonie.

jedermann hinaus locken. Heute öde und wilde Hänge zu reizenden, fruchtbaren Geländen umzuzaubern, ist die Aufgabe der Kleingärtner.

Bisher entstanden die Schrebergartenkolonien sozusagen schematisch. Der den Schrebergärtnern überlassene Grund wurde so regelmäßig aufgeteilt, wie etwa der Plan der Kolonie der „Steg“ in Figur 1 es veranschaulicht. Hier handelt es sich um Kriegsgemüsegärten, die fast durchwegs nicht über 200 m² groß sind. Das Bild bedarf keiner

weiteren Erläuterung, es zeigt das Schema einer heute um Wien bestehenden Anlage. Und doch ist hier schon etwas vorhanden, was in den meisten Kolonien noch fehlt: ein Muttergarten, dessen Grundriß in Figur 2 gesondert dargestellt ist. Auch Abbildung 6 auf Tafel IV gibt ein gutes Bild dieses Anzuchtgartens.

Eine gut geplante Schrebergarten-Kolonie stellt jedenfalls außer der Umzäunung und der Wasserzuführung noch eine ganze Anzahl gemeinsamer Aufgaben. Die Schaffung eines Muttergartens, einer Stätte, wo für alle Mitglieder der Gemeinschaft die notwendigen Gemüsesetzlinge herangezogen werden können, ist eine solche wichtige Aufgabe. Mag beim Bezuge von Gemüsepflanzen aus Gärtnereien oder von anderer Seite auch noch so große Sorgfalt angewendet werden, so leiden die Pflänzchen doch, und es vergehen oft Wochen, bis sie sich wieder erholt haben. Anders ist es, wenn im eigenen Muttergarten Pflanzen herangezogen werden. Dann ist es auch möglich, genau den Bedarf zu berechnen und alle Setzlinge zur rechten Pflanzzeit an die Schrebergärtner abzugeben. Sie frisch aus dem Mistbeete zu nehmen und sofort wieder in die Erde zu pflanzen ist das einzig Richtige, will man gute Erfolge erzielen. Der Muttergarten soll also, je nach der Größe der Anlage, eine Anzahl Mistbeete haben. Wenn möglich, ist auch ein kleines Glashaus einzurichten, das besonders bei Heranzucht von Obstunterlagen und deren Veredelung gute Dienste leisten wird. Für die Anzucht von Obstbäumen und -Sträuchern ist eine kleine Baumschule erwünscht. Abgesehen davon, daß eine solche Baumschule die Mitglieder der Kolonie unabhängig von der mehr als zweifelhaften Belieferung vieler Baumschulen machen würde, wäre es möglich, in solchen eigenen Anlagen nur Sorten zu ziehen, die für Lage und Bodenart der Kolonie besonders geeignet sind. Ein nicht gering zu schätzender Vorteil ist auch, daß der Baum

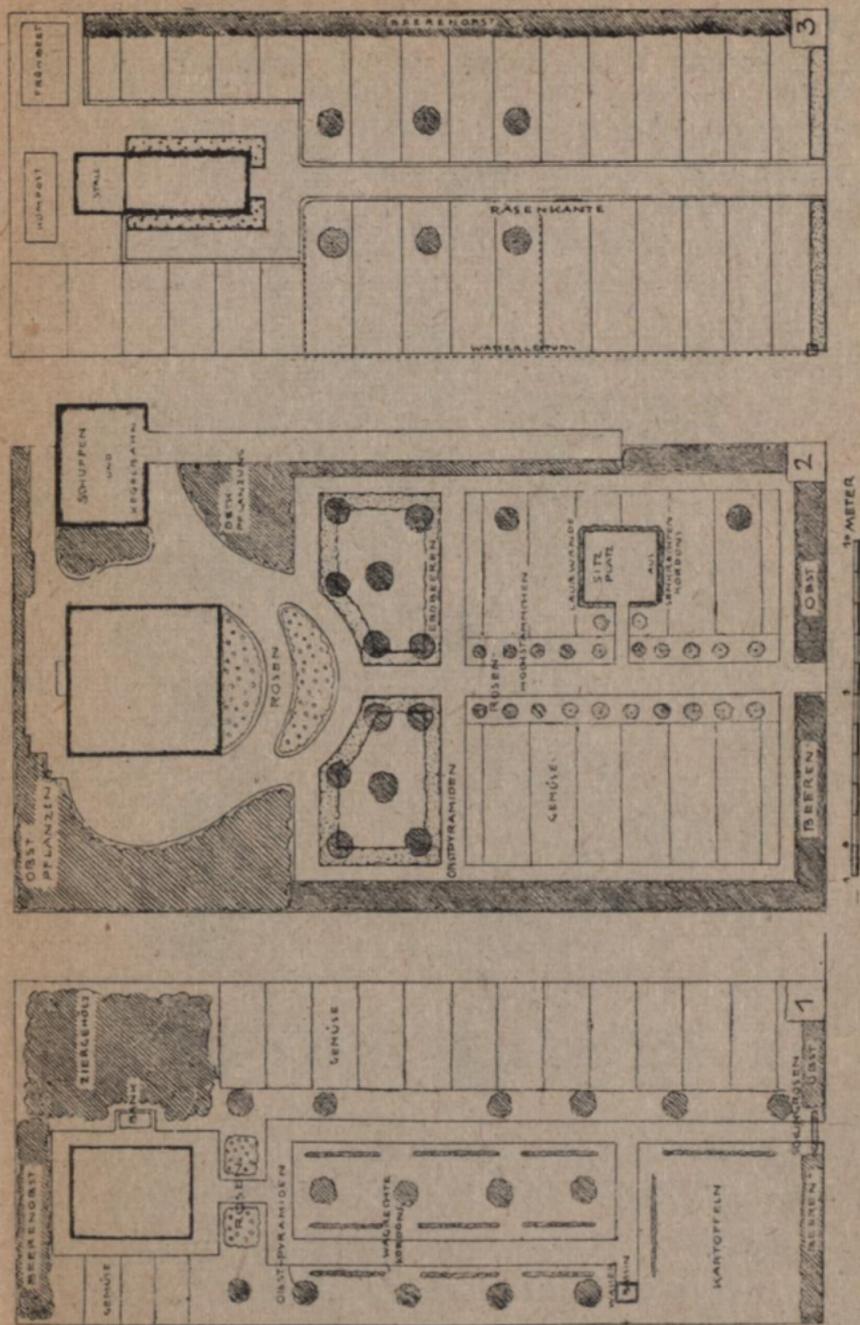


Fig. 3. Drei Grundpläne bestehender Kleingärten in der Kolonie des Vereines der Schrebergärtner Favoriten am Laerberge.

bei Verpflanzung in die Gärten nicht aus einem fremden Klima in fremde Erde kommt. Er ist bereits in der An-

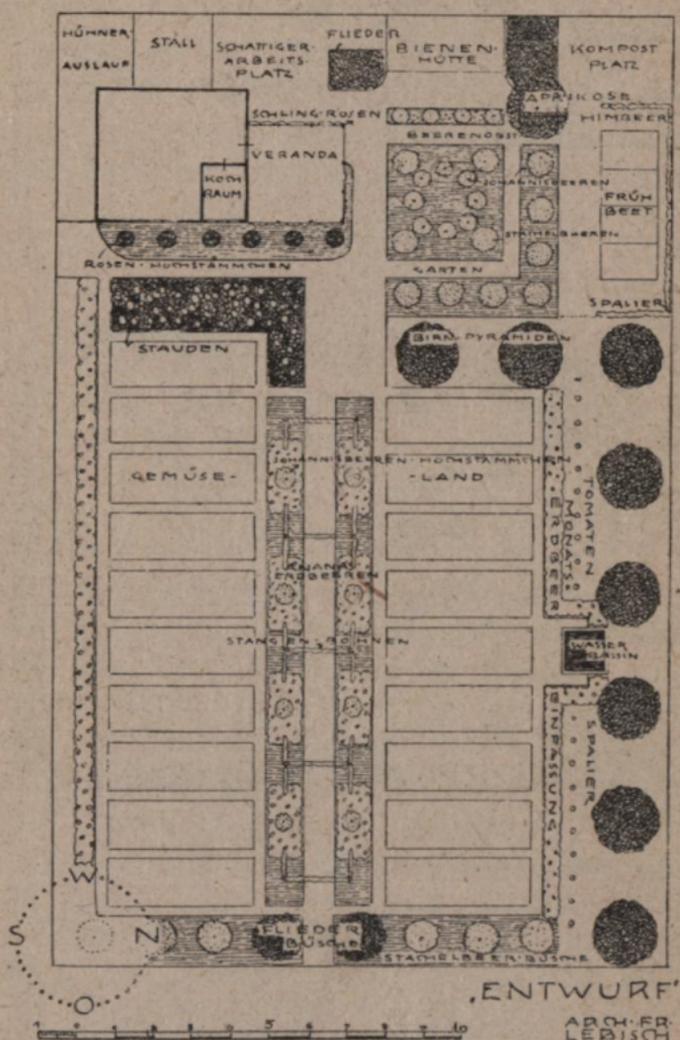


Fig. 4. Grundplan eines einfachen Schrebergartens.

lage erwachsen, an Boden und Witterung gewöhnt und wird bei richtigem Umsetzen leicht gedeihen. Weder der Muttergarten, noch die Obstbaumschule wird für die

Kolonie eine Belastung darstellen, wenn sie praktisch angelegt und von sachverständiger Seite geleitet werden. Sie werden im Gegenteil allen Mitgliedern bedeutende materielle Vorteile bieten und Ersparnisse zur Folge haben.

Doch es bleiben noch weitere gemeinsame Aufgaben zu erfüllen. In einer Schrebergarten-Kolonie gibt es hunderte,

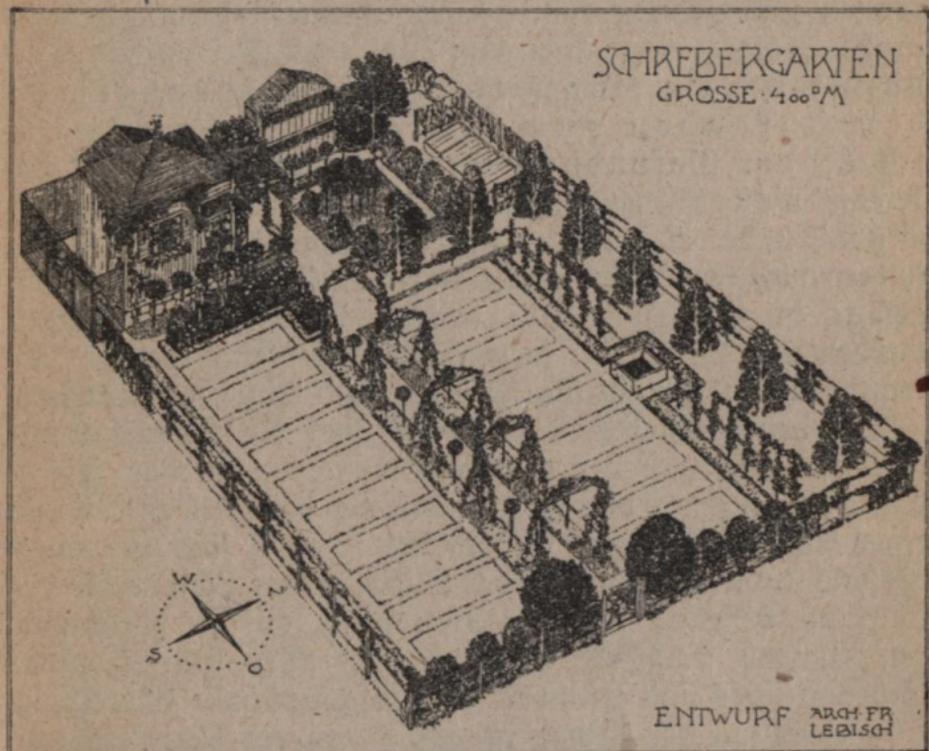


Fig. 5. Schaubild zu dem Plan in Fig. 4.

ja tausende von Kindern. Sie sollen aus dem Aufenthalt im Freien den größten Nutzen ziehen. Sie sollen aber auch gleichzeitig durch Spiel und Belehrung in richtiger Weise beschäftigt werden. Hierzu ist es notwendig, Spielplätze, Spielwiesen, Luft-, Sonnen- und Wasserbäder und Schutzhäuser einzurichten, sowie eine gesonderte Abteilung für Kinderbeete, wo sie zur

Pflanzenpflege angeleitet werden. Ihre Anlage muß also bei der Planung einer Kolonie in Rücksicht gezogen werden. Aber auch ein Platz für die körperliche Betätigung der älteren Jugend und für die Erwachsenen darf nicht fehlen. Diese wollen schließlich auch ein **Versammlungshaus** haben, wo Vorträge und Besprechungen abgehalten werden können, und manches andere kann sich einer solchen, genügend großen Kolonie eingliedern zum Wohle der Gesamtheit. Erst dann wird sie eine wirkliche Einheit und erfüllt die Aufgaben zum Nutzen der Volkswirtschaft, der Gesundheit und der Erziehung. Ist eine Kolonie nicht groß genug, um alles das einzubeziehen, so können mehrere nahe bei einander liegende Kolonien solche Einrichtungen auch gemeinsam ins Leben rufen. Dieses alles soll, wie gesagt, im zweiten Bande in Wort und Bild behandelt werden und wir bitten hiermit alle Leser, uns weitere Anregungen zu geben und ihre Wünsche und Ansichten zu äußern.

Die heute gegebenen Beispiele über die Ausgestaltung von Kleingärten stellen ebenfalls nur Hinweise dar. Fig. 3, Seite 83, zeigt uns drei Grundpläne von bestehenden Anlagen einer Wiener Kolonie. Die Pläne 1 und 2 sind vor allem deshalb typisch, weil sich die Hütte in der Längsachse des Gartens befindet und der Hauptweg, auf sie zuführend, den Garten halbiert. Dies verleiht allen Gärten etwas Schematisches und erschwert eine geschmackvolle Einteilung. Die Stellung der Hütte ist auch, wie ein Vergleich mit den weiter gegebenen Beispielen lehrt, nicht praktisch. Der Plan 1 in Fig. 3 deutet in dieser Hinsicht bereits einen Fortschritt an. Die Hütte und der Hauptweg fallen nicht in die Mittelachse des Gartens. Die weitere Einteilung und Ausnützung dieser drei Gartenflächen ist aus den Inschriften ersichtlich, und bei einem Vergleich dieser Gärten mit den in Fig. 4, 7 und 9 gegebenen Vorbildern springen die wichtigsten Unterschiede ganz von selbst in die Augen. Wir wollen diese Beispiele, die wir Herrn Garten-

architekt Lebiſch verdanken, kurz beſprechen. Sie ſollen zum Nachdenken anregen und nicht zu ſchematiſcher Nachahmung.

In Fig. 4, Seite 84, iſt vor allem die Stellung der Hütte beachtenswert. Sie iſt in eine Ecke verſhoben und mit dem Stall und Hühnerauslauf ſo verbunden, daß kein wertvoller Grund verloren geht. Heute ſtellt man in benachbarten Anlagen die Hütten meiſt ſo auf, wie es Fig. 6 a veranſchaulicht, wenn man überhaupt auf eine ſinngemäße Anordnung der Hütten in Nachbaranlagen Rückſicht

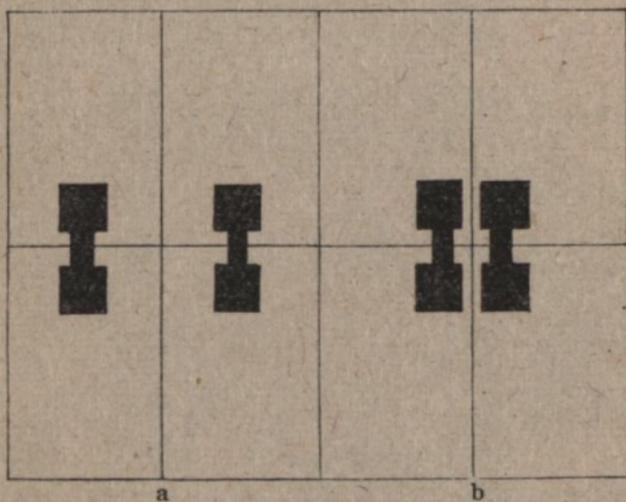


Fig. 6. a zeigt vier Gartenparzellen mit der üblichen Anordnung der Hütten; b zeigt vier andere mit einer praktiſcheren Aufſtellung.

nimmt, was ja in Wiener Kolonien noch recht ſelten der Fall iſt. Bei der in Fig. 4 getroffenen Einteilung ergibt ſich die aus Fig. 6 b erſichtliche Zuſammenlegung der Hütten in vier aneinanderstoßenden Parzellen.

Der Gartenplan in Fig. 4 iſt unter beſonderer Rückſichtnahme auf „Gemüſekultur“ ausgearbeitet worden. Auch durch Gemüſepflanzen und Beerenobſt läßt ſich eine ſchmuckvolle Belegung des Gartens erzielen, wie das Schaubild in Fig. 5 deutlich erkennen läßt. Wir wollen ihn an der Hand dieſer Bilder im Geiſte durchwandern.

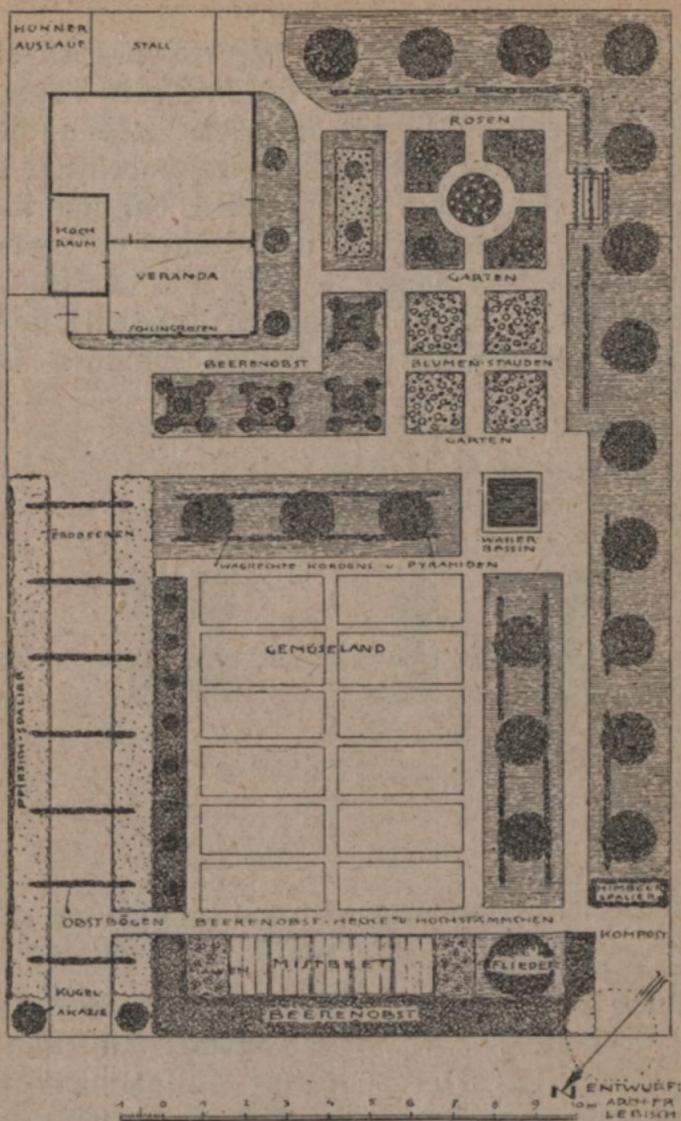


Fig. 7. Grundplan eines Schrebergartens mit besonderer Berücksichtigung der Obstkultur.

Beim Eintritt durch das Tor im Osten grüßen uns rechts und links Fliederbüsche, die in einer Rabatte mit Beerenobstbüschen stehen. Der Weg, welcher zum Hause

leitet, ist von Rabatten gerahmt, die in wechselnder Folge mit Stangenbohnen und Beerenobsthochstämmchen besetzt ist. Die Stangenbohnen bilden eine Art Spalier und Laubengang und geben ein hübsches Beispiel malerischer Anordnung und praktischer Ausnützung. Der Grund darunter ist mit Erdbeeren und verschiedenen Gemüsen

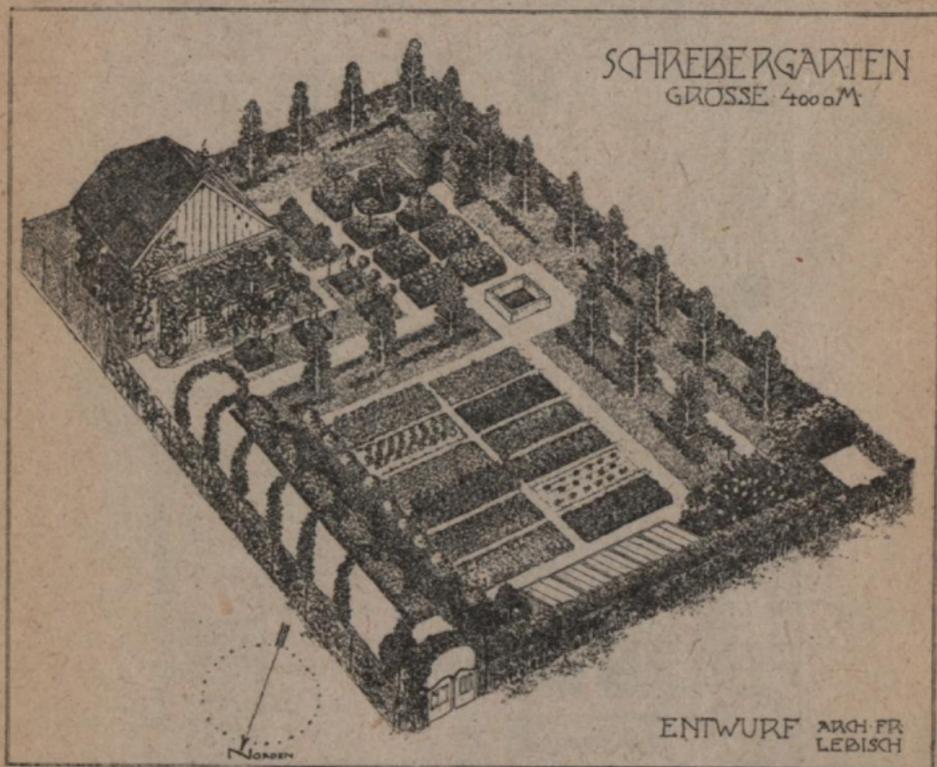
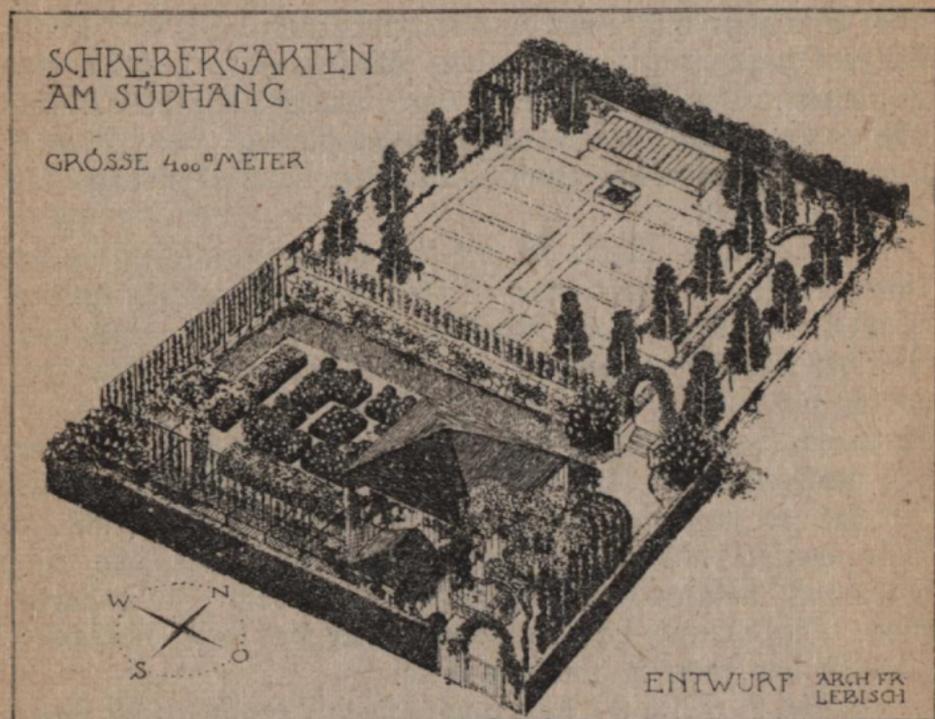


Fig. 8. Schaubild zu dem Plan in Fig. 7.

bebaut. Die übrige Gartenfläche rechts und links ist in regelmäßige Beete gegliedert. Vor der Hütte haben wir links ein Blumenbeet aus winterharten Stauden, die vom Frühling bis Herbst Schnittblumen liefern, wenn man sie richtig auswählt. Eine Reihe von Rosenhochstämmchen stellt sich duftend vor die Hütte selbst, die von Schlingrosen, Weinreben, Clematis oder anderen Pflanzen

schattiger Arbeitsplatz, und vor dem Bienenstand steht eine Reihe Beerenobst. In der rechten, nordwestlichen Ecke ist der so wichtige Kompostplatz hinter einer Wand



SCHNITT: A-B



Fig. 10. Schaubild und Längsschnitt zu dem Plan in Fig. 9.

aus Ziergebüsch und einem Aprikosen- oder Pfirsich-Halbstamm verborgen. Vor der Veranda liegt ein kleiner „Naschgarten“ aus Beerenobstbüschen und Stämmchen mit entsprechender Unterpflanzung.

An ihn schließt sich gegen die Nordgrenze, der durch eine Spalierwand gerahmte, nach Süden offene Platz für die Frühbeete. Rechts auf dem Plane haben wir ferner einige Obstpyramiden und vor diesen ein Spalier aus Tomaten mit einer Erdbeereinfassung. In der Mitte dieser Längsseite ist noch das Wasserbassin passend eingliedert. Die Südgrenze ist durch ein Spalier aus Formobstkordons gegen den Nachbar abgeschlossen. Hiermit wird sicherlich eine reiche und praktische Ausgestaltung des Gartens erzielt.

Fig. 7 und 8, Seite 88 und 89, veranschaulichen wieder eine ziemlich abweichende Einteilung einer gleich großen Parzelle. Hier ist mehr Rücksicht auf Obstzucht genommen. Bei der Hütte ist außerdem ein kleiner Rosen- und Staudengarten vorgesehen, der aber ebensogut für rein „nützliche“ Kulturen verwendet werden kann. Die Inschriften geben den notwendigen Aufschluß über die Einzelheiten dieser Anlage, so daß eine besondere Besprechung sich erübrigt. Wir weisen nur auf solche Motive hin, wie den von Formobst beschatteten Sitzplatz rechts vom Rosengarten (siehe Fig. 8) und das Himbeerspalier vor dem Kompostplatz in der rechten, unteren Ecke.

In Fig. 9, Seite 90, haben wir einen Grundplan für einen terrassierten Schrebergarten, wie ja solche an Hängen oft genug angelegt werden müssen. Hier ergeben sich bei einer wohldurchdachten Aufteilung des Terrains mannigfache, schöne Lösungen. Die in Fig. 9 gewählte wird durch die Inschriften und das Schaubild in Fig. 10 so klar veranschaulicht, daß es keiner eingehenden Beschreibung bedarf. Der Längsschnitt zeigt das an tiefster Stelle liegende von umrankter Veranda gegen den Garten abgeschlossene Häuschen, das ebenfalls zum Stall mit Auslauf in enger Beziehung steht. Sonst gemahnt die Einteilung der Fläche an die des in Fig. 7 gebotenen Gartens, doch finden wir in den Einzelheiten gar manche Abweichung, die uns lehrt,

wie vielseitig sich auch ein kleiner Schrebergarten gliedern läßt.

Wir betonen nochmals mit Nachdruck, daß diese wenigen Vorbilder in erster Linie zum selbständigen Nachdenken anregen sollen. Der Reiz einer Schrebergartenkolonie wird unendlich erhöht werden, wenn jeder Gartenbesitzer sich bemüht, seinem Garten eine persönliche Note zu verleihen, trotzdem er sich in hohem Grade den Richtlinien anpaßt, die unbedingt für die Ausgestaltung der gesamten Kolonie gelten müssen.
